

Konzept:

1. GRUNDSATZ: „MUMIMO“: Musizieren mit Motivation!

Einer meiner Grundsätze lautet: „Lieber leicht und mit Freude lernen und dabei nur zwei Schritte nach vorn machen, als unter Druck drei Schritte machen müssen, von denen jeder anstrengend ist und weh tut!“

2. GRUNDSATZ: Erfolg ist der Weg, nicht das Ziel, er stellt sich von selbst ein, wenn man ihm Zeit gibt!

Erfolg stellt sich von selbst ein, wenn man ihm Zeit gibt. Er wird sich niemals einstellen, wenn die Motivation zerstört ist. Dies passiert bei Kindern schnell durch zu viel Druck. Kleine Ziele und das richtige Notenmaterial motivieren mehr, als große Ziele, die im Augenblick unerreichbar scheinen.

„Perfektion ist der Trieb, einem Idealbild [...] mit mechanisiertem Üben nahezukommen.“ (Fritz Hegi: Improvisation und Musiktherapie, 1997, S. 45). Mechanisiertes Üben und Perfektion sind für Kinder Fremdworte. Kinder lernen spielerisch – und viele Erwachsene auch... Das Idealbild ist wichtig, denn es reicht aus, um kontinuierlich in die richtige Richtung zu gehen. Ob man bis zum selbstgesteckten Ziel 10 oder 20 Schritte macht, ist nicht ausschlaggebend, wohl aber, ob man den Weg dorthin genießen konnte!

3. GRUNDSATZ: Jeder Mensch kann Musik machen!

Ich behaupte, daß jeder Mensch musizieren kann. Nicht jeder wird irgendwann auf einer Bühne stehen und mit Musik sein Geld verdienen. Aber muß denn genau das das Ziel sein? Warum treiben wir Sport, wenn wir doch genau wissen, daß wir niemals Goldmedaillen gewinnen werden? Wir tun das, weil es uns ein gutes Körpergefühl gibt.

Sehr ähnliche Erfahrungen können wir mit Musik machen, wenn wir uns darauf einlassen. Ganz gleich, auf welcher „Stufe“ wir uns beim Erlernen eines Instrumentes oder beim Singen befinden – Musik tut gut, wenn man sie „lebt“, statt sie zu bewerten. „Klang ist Gefühl! [...] er läßt sich nicht festhalten, er läßt sich nur empfinden, fühlen.“ (Fritz Hegi: Improvisation und Musiktherapie, 1997, S. 75).

Es leben wenige „Mozarts“ unter uns, aber viele musikbegeisterte Menschen, deren Ziel es **nicht** ist, berühmt zu werden, sondern die das Musizieren als Lebensbereicherung sehen, als Möglichkeit, Streß abzubauen oder sich in eine positive Stimmung zu versetzen. Aus diesem Grund halte ich es für verfehlt, musikalischen Erfolg rein leistungsorientiert zu sehen. Für mich steht an erster Stelle, daß meine Schüler/innen einen positiven Bezug zur Musik herstellen und beibehalten können, sich auf den Unterricht freuen und freiwillig regelmäßig üben. Daß ich hin und wieder in die pädagogische Trickkiste greife, steht außer Frage...

4. GRUNDSATZ: „Motiziplin“!

Meiner Ansicht nach bestimmt nicht ausschließlich die Begabung den späteren Erfolg. Vielmehr sind andere Voraussetzungen mindestens ebenso wichtig:

- Die Motivation, sich mit Musik in all seinen Facetten auseinanderzusetzen.
- Die Disziplin zu regelmäßigem Üben.
- Das Interesse am eigenen Instrument.
- Die Fähigkeit, Musik zu genießen.
- Genügend Ehrgeiz, um sich von Rückschlägen oder „Durchhängern“ (die bei jedem Schüler regelmäßig vorkommen) nicht entmutigen zu lassen.
- Ein musikalisches Ziel, das man erreichen möchte (z.B. ein Jahr später ein spezielles Stück spielen zu können).

- Eine gewisse musikalische Begabung (die jeder Mensch in unterschiedlich starker Ausprägung besitzt!).

5. GRUNDSATZ: Das A und O: positive Verstärkung!

Aus Erfahrung weiß ich, daß es sinnvoll und notwendig ist, in jeder Unterrichtsstunde neu auf die aktuellen Bedürfnisse meiner Schüler einzugehen. In der heutigen Zeit stellen Schule und vermehrte Berufstätigkeit beider Elternteile eine nicht zu unterschätzende Belastung für Kinder dar. Musikunterricht sollte deshalb nicht noch zusätzlich stressen. Die Anforderungen an den Schüler/die Schülerin müssen den aktuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten entsprechen. Chronische Unterforderung ist hier ebenso unangebracht wie permanente Überforderung. In beiden Fällen geht nach einer gewissen Zeit die Lust am Lernen und Musizieren verloren. Oft bewirkt ein kleines Lob wesentlich mehr als ein tadelnder Blick. Auch wenn beispielsweise am Vortrag eines Schülers einiges zu bemängeln ist – irgendein Detail findet sich immer, das lobenswert ist. Letztendlich ist es nicht wichtig, ob ein Stück heute oder in zwei Wochen abgeschlossen wird. Es geht vielmehr darum, die Leistungsfähigkeit zu steigern, indem man Selbstbewußtsein aufbaut, statt zu demoralisieren!

6. GRUNDSATZ: Anleitung zu Eigenverantwortlichkeit und Eigenbeurteilung durch Kriterien!

Kriterien sind immer dann sinnvoll, wenn Kinder selbständig und eigenverantwortlich bestimmte Arbeitsaufgaben lösen sollen, sie dienen im Musikunterricht als Leitlinien, als gedankliches „Geländer“, zum richtigen Üben am Instrument. Beim Erlernen eines solchen müssen besonders am Anfang viele Details beachtet werden, angefangen von der Körper- und Handhaltung, über den Fingersatz bis hin zur korrekten Zählweise. Dies wird im Unterricht erklärt und geübt, ist aber zu Hause oft schnell vergessen. Aus diesem Grund hat es sich bewährt, die Schüler und Schülerinnen - ihrem Alter entsprechend - zur Analyse des Stückes und zur Selbst-Reflexion anzuleiten. Beginnt man im Unterricht mit einem neuen Stück, wird der Schüler/die Schülerin aufgefordert, selbst zu formulieren, worauf es beim Üben ankommt. Die formulierten Sätze werden im Hausaufgabenheft notiert, so daß auch zu Hause nachgeschlagen werden kann (und soll!). In der Folgestunde bewertet der Schüler/die Schülerin die eigene musikalische Präsentation der Hausaufgaben zunächst selbst anhand der zuvor notierten Merksätze, z.B.: Habe ich richtig gezählt? Habe ich auf den Fingersatz geachtet? Diese klar formulierten Kriterien helfen, sich

ein ganz konkretes Bild des Ziels zu machen, das es zu erreichen gilt. Das Stück wird dann abgeschlossen, wenn alle Kriterien erfüllt sind – das ist auch für kleine Schüler/innen von Beginn an durchschaubar. Somit bewertet nicht allein der Lehrer/die Lehrerin anhand von undurchsichtigen Beurteilungen, sondern das Kind selbst entscheidet mit, wann man mit dem Resultat zufrieden sein kann.

7. GRUNDSATZ: Improvisation imponiert!

„Ein Unterschied zwischen geschriebener, reproduzierter Musik und Improvisation liegt darin, daß der Fehler beim ersten ein Unglück, beim zweiten mitunter Glück oder mindestens ein Bestandteil des Ganzen ist. Unglück löst Verkrampfung aus, während die Integration von Fehlern in eine Ganzheit Wachstum bedeutet.“ (Fritz Hegi: Improvisation und Musiktherapie, 1997, S. 45). Ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, daß Schülerinnen oder Schüler, die mitunter sehr ehrgeizig und krampfhaft die Noten vom Papier in ein klingendes Etwas verwandeln wollten, plötzlich ganz locker und entspannt mit ihrem Instrument umgehen konnten, wenn sie auswendig „improvisieren“ sollten, was soviel bedeutet, wie: „ich kann spielen, was ich will und höre mir selber zu, wie es klingt, zunächst einmal ohne zu bewerten.“ Dies fördert das Gefühl für das Instrument, trainiert das Rhythmusgefühl (wenn ich als Lehrkraft eine Begleitung dazu spiele) und steigert das Selbstbewußtsein, weil die Musik viel besser „fließt“. Später kommen gewisse Regeln hinzu, die das Improvisieren und das Treffen der „richtigen“ Töne erleichtern, dies kann man entsprechend den Fähigkeiten des Schülers/der Schülerin gestalten. In jedem Fall ist das Improvisieren, also das freie Spielen ohne Noten ein wichtiges Gegengewicht zum „vom-Blatt-Spielen“!

7. GRUNDSATZ: Abwechslung aktiviert!

Praktische Übungen am Instrument und Anleitung zur Improvisation sind ebenso wichtig wie Rhythmusübungen, Noten lesen und notieren, Harmonie- und Kompositionslehre, Musiktheorie und das Zusammenspiel mit anderen!

Es spielt keine Rolle, ob ich mit dem Schüler oder der Schülerin heute Notenlesen, Rhythmusübungen oder Harmonielehre mache. Von Bedeutung ist, daß das Kind (oder auch der erwachsene Schüler!) motiviert werden kann, etwas zu tun oder zu

lernen. Die Möglichkeiten, eine Unterrichtsstunde zu gestalten, sind so vielfältig, daß sich immer etwas findet, womit man das Interesse wecken kann.

Anja Kuhlmann, Mai 2004